

Amy Daws

Nine Month Contract

Übersetzt von Noëlle Niederberger

NEW YORK TIMES BESTSELLER
AUTHOR OF IN

AMY DAWS

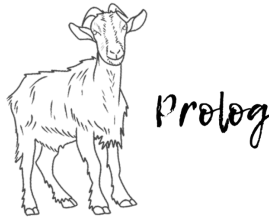
Nine Month Contract



ROMAN

VAJOSH

*Für Jennifer: So viel mehr als eine Feedback-Partnerin.
Meine Freundin.*



Hilfe gesucht: Mürrischer Mountain Man sucht Baby-Mama, um seinen Samen heranzuziehen. Gebärmutter ein Muss. Eierstöcke verhandelbar. Brüste nicht erforderlich, aber ein netter Bonus. Der Job ist nur eine Inkubationsstelle. Keine Elternschaft erlaubt. Die Leihmutter muss unempfindlich gegenüber Grunzen als Kommunikationsmittel und neutral gegenüber Ziegenkot sein. Rustikale Unterkunft in den Bergen auf Anfrage erhältlich. Interessierte können unter 555-5456 eine SMS schreiben. Mörder sollten sich nicht bewerben. Erwarten Sie eine beträchtliche Zahlung und unterschriebene Verträge, bevor die Befruchtung beginnt. Außerdem müssen Sie mit brüderlichen Nachbarn klarkommen ... und nein, das ist kein Code für Polygamie.



Hausziegen: 1
Lästige Brüder: 3

Wyatt

»Ihr verdammten Wichser!«, brüllte ich, als ich vor der Hütte meines Bruders auf die Bremse trete und den Kies um meinen Truck herumwirble. Ich springe vom Fahrersitz, stürme die Treppe hinauf zu meinen beiden Brüdern, die auf Calders Veranda sitzen, und bleibe zwischen ihnen stehen. Ich starre auf ihre entspannten Gestalten, die sich auf ein paar hölzernen Schaukelstühlen ausstrecken, mit Metallbechern voller Kaffee in der Hand.

Als wäre es ein ganz normaler Samstagmorgen.

Ich halte den Zettel in meiner Hand. »Wer von euch hat das in der Bar aufgehängt?«

»Ganz ruhig, Wyatt ... du willst doch nicht schon vor dem Mittagessen dein tägliches Wortkontingent erreichen.« Calder lacht, stellt seine Tasse auf dem Beistelltisch neben sich ab und schnippt mit den Fingern. »Obwohl ich denke, dass die Doppelbeleidigung einfach zählt, also hast du noch ein paar Worte übrig.«

Ohne Vorwarnung greife ich nach seinem Kragen und reiße ihn aus seinem Stuhl. Ich wusste, dass es Calder war. Es ist immer der verdammte Calder. »Ist mein Leben ein Witz für dich?«, zische ich und spüre, wie sich jeder Muskel in meinen Armen anspannt,

als ich meinen eins neunzig großen Bruder auf die Zehenspitzen hebe. Ich bin nur ein paar Zentimeter größer als er, also ist das keine leichte Aufgabe.

»Woher weißt du, dass ich es war?« Calders Augen funkeln vor Heiterkeit. Eine Heiterkeit, die ich ihm am liebsten aus dem selbstgefälligen Gesicht schlagen würde.

Ich schaue zu Luke hinüber, dem Jüngsten von uns, der sich scheinbar ganz entspannt an seinem kurzen Bart kratzt und die Show genießt. Ich richte meinen Blick wieder auf das typischste mittlere Kind dieser Erde – scheißegal, dass der Mistkerl jetzt fünfunddreißig ist. Er war schon während unserer Kindheit eine Nervensäge und ist auch jetzt noch eine Nervensäge. Der einzige Unterschied ist, dass er jetzt mehr Geld zur Verfügung hat und mehr »inspirierte« Ideen für seine Dummheiten.

Meine Stimme ist ein Knurren, während ich das Papier zwischen uns zerknülle. »Unempfindlich‘ war letzte Woche dein Wort des Tages, und du hast es stundenlang falsch benutzt.«

Calders Mundwinkel zucken nach oben. »Ich bin mir aber ziemlich sicher, dass ich es in der Anzeige richtig gemacht habe, nicht wahr, Papa Bär?«

Jetzt, da er seine Schuld bestätigt hat, steigt Wut in meinen Adern auf. »Ich werde dich von diesem Berg werfen und deine Hütte niederbrennen.«

Ich ziehe Calder die vorderen Stufen seiner Veranda hinunter zum Aussichtspunkt vor meiner Hütte und ignoriere sein lautes Lachen, das von den Ausläufern der Berge widerhallt. Als ich das Land kaufte, habe ich wochenlang Bäume gerodet, um diese Aussicht zu schaffen, noch bevor ich mein Haus gebaut habe. Ich wollte einen Ort, an dem meine Gedanken zur Ruhe kommen und ich Frieden finden kann. *Dies ist das Gegenteil von Frieden.*

»Hey, hey, hey«, ruft Luke, dessen Stiefel auf dem Kies knirschen, als er an mir vorbeiläuft und mir eine Hand auf die Brust drückt. »Es ist noch viel zu früh am Tag für Drohungen mit Totschlag und Brandstiftung.«

»Was du nicht sagst«, spottet Calder und befreit sich aus meinem Griff. Er tritt zurück und richtet sein Flanellhemd, wobei er die Tinte verbirgt, die seine Brust zielt. »Dieses gewalttätige Verhalten wird es sehr schwer machen, eine Mama Bär für dich zu finden, Papa Bär.«

»Hör auf, mich Papa Bär zu nennen«, zische ich und bereue den Tag, an dem ich dachte, es wäre eine gute Idee, meine Brüder mit mir auf diesem abgelegenen Berg bauen zu lassen.

Ich halte die lächerliche Anzeige in der Hand und blicke den Hügel hinauf zu den drei Hütten, die wir vor fast zehn Jahren gemeinsam gebaut haben. Drei Brüder, die zusammen auf einem Berggipfel leben, den ich im ländlichen Colorado gekauft habe, klang damals wie ein Traum. Wir haben alle Seite an Seite gearbeitet, um dieses Stück Land zu erschließen und Selbstversorgerhütten zu bauen, um hier oben mit minimalen Energiere Ressourcen zu überleben. Selbst in den schneereichsten Wintern haben wir alles, was wir brauchen, um tagelang ohne Kontakt zur Außenwelt zu überleben. Sogar wochenlang.

Es klingt wie das verdammte Paradies.

Oder zumindest tat es das ... bis sich für mich etwas anders anfühlte.

Als ob etwas fehlte.

»Das ist kein verdammter Scherz«, brumme ich und fahre mir mit einer Hand über die kurzen Haare.

Calders Gesichtsausdruck wechselt von großspurig zu fast düster, als er mich mit ernstem Blick fixiert. »Ich habe diese Anzeige nicht als Scherz gemacht, Wyatt. Ich habe sie gemacht, weil du ein verdammter Idiot bist, dass du wieder zu dieser Agentur in Denver gehst, die einen sechsstelligen Betrag für eine Leihmutter verlangt, während es hier in Jamestown anständige Frauen gibt, die dein Baby für einen Bruchteil des Preises austragen würden.«

»Es geht nicht um die Kosten, Calder«, donnere ich zum hundertsten Mal. »Ich zahle, was immer nötig ist, um ...« Ich zögere,

das Wort laut auszusprechen, meine Stimme stockt, als das Gewicht des Wortes auf mich drückt.

Vater zu werden.

Wann wird es mir endlich nicht mehr schwerfallen, das Wort laut auszusprechen? Mein Blick wandert hinüber zu der Gedenkbank, die Calder vor zwei Jahren nach dem unerwarteten Tod unseres Vaters gebaut und am Aussichtspunkt aufgestellt hat. Darauf ist der Lieblingsspruch unseres Vaters eingraviert: *»Wir sind nicht für eine lange Zeit hier, sondern für eine gute Zeit.«*

Dad war das Salz der Erde – fleißig, beschützend und herausfordernd auf die beste Art und Weise. Wenn ich die Augen schließe, spüre ich immer noch seine Anwesenheit um mich herum – seinen charakteristischen Duft von Brut Eau de Cologne, seinen tadelnden Tonfall, wenn meine Brüder und ich zu spät zur Baustelle kamen, sein schallendes Lachen oder die Art, wie er nie nur einmal nieste. Es war immer ein Anfall von acht Niesern hintereinander. Scheiße, ich vermisse ihn.

Und wir wollen gar nicht daran denken, wie schwer es für meine Mutter war, die gerade ihren fünfundvierzigsten Hochzeitstag feiern wollte, als er starb. Jetzt ist sie eine Witwe, die bei Familienfeiern immer noch weint.

Dad war die Definition eines Patriarchen, und als wir ihn verloren, verloren wir unseren Anführer, unseren Anker, unsere Stimme der Vernunft. Die Welt wurde ein wenig dunkler.

Jetzt möchte ich wieder etwas Licht in unser Leben bringen. Ich möchte sehen, wie meine Mutter einmal mein Kind im Arm hält und nicht meine Nichte oder meinen Neffen. Ich bin stolz auf das, was meine Brüder und ich auf diesem Berg aufgebaut haben, und ich möchte das mit einem eigenen Kind teilen.

Und ich will verdammt sein, wenn ich zulasse, dass Calder meinen Plan durchkreuzt.

Calder schlägt mir spielerisch auf den Arm, wodurch meine Aufmerksamkeit wieder auf ihn gelenkt wird. »Weißt du, vielleicht habe ich ein paar Babys, die in den Ausläufern herumwatscheln,

und weiß es nicht einmal. Du kannst gern eins davon haben, wenn du eins findest.«

Mein Kiefer verkrampft sich, und ich kann nicht sagen, ob dieser Kommentar besser oder schlechter ist als die anderen Dinge, die er gesagt hat. Vor ein paar Monaten schlug Calder vor, ich solle Tinder benutzen, einfach losziehen und wahllos jemanden schwängern. Und ich gebe zu, dass ich im Vollrausch anfang, diese Idee in Betracht zu ziehen, mich dann aber daran erinnerte, dass niemand Calder um Rat fragt. Es sei denn, man will vielleicht den Namen eines guten Sexclubs wissen.

Ich öffne den Mund, um ihm zum hundertsten Mal zu widersprechen, aber ein herannahendes Auto zwingt uns alle, den Kopf zu drehen. Mir gehört der ganze Berg, also ist jeglicher Besuch wegen einem von uns dreien hier. Als der Geländewagen unseres ältesten Bruders Max am Horizont auftaucht, murmeln wir alle: »Scheiße.«

Max ist kein totales Arschloch. Er ist nur ein anderer Typ als wir. Und bei Gott, er kann manchmal ein kontrollierendes, herablassendes Arschloch sein. Nach Dads Tod wurde er sogar noch schlimmer.

Früher arbeitete er wie wir alle auf dem Bau in Dads Renovierungsfirma, aber Max hatte immer andere Lebensziele. Er löste sich früh von uns, studierte BWL und kletterte die Karriereleiter hinauf, um schließlich seinen eigenen Weg zu gehen. Ihm gehört sein Franchise-Entwicklungsunternehmen, und er ist wahrscheinlich der reichste Mann in Boulder, aber mir geht es auch nicht schlecht. Ich ziehe es nur vor, mich in den Hügeln von Jamestown, der kleinen Gemeinde am Fuße dieses Berges, zu verstecken, anstatt mit meinem Geld mit einem schicken Haus zu protzen. Ich bin beileibe nicht reich wie Max, aber mein Land ist einen hübschen Batzen Geld wert, und die grünen Hütten, die wir hier oben gebaut haben, machen unser Leben sehr erschwinglich.

Außerdem hat das Renovieren von Häusern uns allen gutgetan. Unser Vater hat uns viel beigebracht und wir haben es geschafft,

sein Geschäft in seiner Abwesenheit weiter auszubauen. Ehrlich gesagt arbeiten wir jetzt härter als je zuvor, als er noch hier war. Sein Tod war eine Art Weckruf. Ich wünschte nur, er wäre hier, um es zu sehen. Aber das Geld, das uns der Immobilienmarkt für Investitionen geschenkt hat, ist in den letzten zehn Jahren gut versorgt worden, weshalb ich mir keine Sorgen darüber mache, wie viel es mich kosten wird ...

Vater zu werden.

Unabhängig davon, wer mehr Geld hat, versprüht Max überall, wo er hinkommt, diese CEO-Boss-Energie. Und, na ja, wir spielen auf dem Berg nach anderen Regeln.

Zum Beispiel, dass es relativ einfach ist, Mord und Brandstiftung zu vertuschen.

Max steht vor uns dreien und zieht sich seine teure Sonnenbrille vom Gesicht, um sich in den Nasenrücken zu kneifen. »Kann mir bitte jemand erklären, warum ich gerade meine Teenager-Tochter dabei erwischt habe, wie sie eine Excel-Tabelle mit möglichen Kandidatinnen erstellt hat, die ihr Onkel schwängern könnte?« Max sieht genauso verwirrt aus, wie ich mich fühle.

»Oh ja.« Calder greift sich in den Nacken und sieht zum ersten Mal an diesem Morgen unbehaglich aus. Er räuspert sich und starrt auf seine Stiefel hinunter. »Ich habe diese Bar-Anzeige vor ein paar Tagen auf Craigslist aufgegeben und alle Anrufe an Everly weitergeleitet.«

»Du hast was?«, brüllt Max, und ich stürze mich auf Calder, nur um von Luke an den Schultern gepackt zu werden, den ich nur mit Mühe abschütteln kann. Er ist nicht der größte von uns viere, aber er ist ein drahtiger kleiner Scheißer.

Max stürmt an uns vorbei, und kurz bevor seine Faust das Gesicht unseres nervigen Bruders treffen kann, brüllt Calder: »Es war Everlys Idee!«

»Arschloch«, schnaubt Luke und blickt enttäuscht drein. »Wirfst deine Nichte den Wölfen zum Fraß vor. Super mutig von dir.«

»Einer von ihnen wird mich umbringen, wenn ich nicht die Wahrheit sage«, erwidert Calder abwehrend und wendet sich wieder Max und mir zu. »Sie war fest entschlossen, das zu tun und hat mich um Hilfe gebeten. Und du weißt ja, dass ich Evie Mädchen keinen Gefallen verweigern kann. Ich wusste ehrlich gesagt nicht einmal, dass es Craigslist noch gibt. Everly hat das bei ihren Recherchen herausgefunden.«

Max' verblüffte Reaktion veranlasst ihn, sich mit verwirrter Miene von Calder zurückzuziehen. »Everly hat sich das alles ausgedacht?«

Calder richtet sich auf und versucht, einen Teil seiner Männlichkeit zurückzugewinnen. »Ja.«

Max, Luke und ich starren ihn alle an, verblüfft von diesem Ansturm an neuen Informationen. Ich hatte vor einigen Monaten ein langes Gespräch mit Everly über meine Pläne, eine Leihmutter zu finden, die mein Baby austrägt, aber ich hatte keine Ahnung, dass sie sich so sehr für die ganze Sache interessiert.

Max' Stimme ist vernichtend, als er mich anklagend ansieht. »Du hättest es ihr nie sagen dürfen, Wyatt. Sie ist noch ein Kind. Sie versteht das alles gar nicht.«

»Sie war unerbittlich mit ihren Fragen, Max«, argumentiere ich, während Angst in meinem Nacken kribbelt, dass ich möglicherweise etwas getan habe, das ihr geschadet haben könnte. »Und sie ist achtzehn – es ist nicht so, als wüsste sie nicht, wie Babys gemacht werden. Und verdammt, in ein paar Monaten macht sie ihren High-School-Abschluss und zieht nach Übersee. Wenn sie alt genug ist, um in ein fremdes Land zu ziehen, ist sie auch alt genug, um das alles zu verstehen.« Mein Tonfall ist bitter.

»Sie wird nicht für immer wegziehen.« Max' Stimme stockt und verrät, was wir alle fühlen, als ich mich umschaue und den gleichen traurigen, verzweifelten Blick auf unseren Gesichtern sehe. Der Blick, den wir alle haben, seit Everly uns vor ein paar Monaten erzählt hat, dass sie nach Irland geht, um dort zu studieren.

Evie Mädchen verlässt uns.

Ein weiteres Fahrzeug durchbricht unseren gemeinsamen Moment der Niedergeschlagenheit, und als ich den vertrauten weißen Jeep die Straße hochfahren sehe, schmerzt mein Herz erneut.

Everly Fletcher ... das erste Kind meines ältesten Bruders, das süße kleine Mädchen, das Max mit seiner Studienfreundin hatte, noch bevor sie ihren Abschluss machten, steigt aus ihrem Wagen und geht mit entschlossenem Blick auf uns alle zu.

Ich war erst zwanzig, als sie geboren wurde, selbst noch ein Jugendlicher. Zum Teufel, Luke war kaum ein Teenager. Aber in dem Moment, als sie mir das winzige rosa Bündel in die Arme legten, mit den feinen weißen Haaren und den langen, schlanken kleinen Fingern, die sich um meinen schwieligen Daumen legten ... wurde ich zum Mann.

Und als Max und seine Frau sich trennten, als Everly gerade zwei Jahre alt war, übernahmen wir alle die Verantwortung für sie. Diesem kleinen Mädchen würde es im Leben an nichts fehlen, und es war Calders, Lukes und meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass sie diese Trennung nicht schmerzhaft erlebte. Meine Brüder und ich haben uns in den letzten achtzehn Jahren um sie gekümmert. Wir gehen immer noch abwechselnd mit ihr zu wöchentlichen Onkel-Dates, wenn ihr voller Terminkalender es zulässt. Sie und das andere Kind meines Bruders, Ethan, der jetzt sieben Jahre alt ist, verbringen viel Zeit mit uns. Sie lieben es.

Wir lieben sie.

Vor meinem geistigen Auge tauchen Erinnerungen an Everly auf, wie sie als kleines Kind mit blonden Zöpfen auf diesem Berggipfel herumhüpfte und darum bettelte, meine Ziege Millie mit der Flasche füttern zu dürfen. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit übernachtete sie in einer unserer Hütten, was nach der Scheidung meines Bruders nicht mehr so oft der Fall war, wie wir wollten. Das geteilte Sorgerecht war für uns alle eine Qual.

Deshalb möchte ich diese Vaterschaftssache mit einem Profi machen. Mit einem Vertrag. Ohne Bedingungen, die am Ende

erfüllt werden müssen. Ich will meine Zeit mit meinem Kind nicht teilen. Niemals.

Der Gedanke, dass meine einzige Nichte wegzieht, quält mich immer noch. Wenn ich Everly vor Gericht bringen und verklagen könnte, um sie hier in Colorado zu behalten, würde ich das tun. Unser Mädchen in einem anderen Land, ohne dass wir alle da sind, um auf sie aufzupassen, ist für mich unvorstellbar. Mein Körper verkrampft sich bei der Vorstellung, dass ihr etwas Schlimmes zustoßen könnte. Oder zur Hölle, selbst wenn jemand nur ihre Gefühle verletzen würde. Ich kann nicht glauben, dass Max zugestimmt hat, sie so weit weg studieren zu lassen, wo es doch hier im selben Bundesstaat sehr gute Universitäten gibt.

»Dad«, ruft Everly, als sie auf uns zukommt. »Gib ihnen nicht die Schuld daran ... das war alles meine Idee!«

»Ich habe es doch gesagt«, bestätigt Calder mit einem schuld-bewussten Achselzucken in Richtung Everly. »Tut mir leid, Kleine, aber eine gebrochene Nase in meinem Leben ist genug.«

»Gern geschehen«, sagt Luke mit einem selbstgefälligen Grinsen. »Hi, Evie Mädchen.«

»Hi, Onkel Luke«, sagt Everly süß, dann wendet sie sich mir zu und sieht mich mit diesen klaren blauen Augen an, für die ich mein Leben geben würde. »Onkel Wyatt ... sei auch nicht böse auf Calder. Das war alles ich. Du hast kein Glück bei der Suche nach einer Leihmutter in Denver. Diese Agentur sieht dich offensichtlich nicht als das, was du bist, sonst hättest du schon jemanden gefunden, also denke ich, dass es an der Zeit ist, einen neuen Plan zu versuchen.«

»Welcher Plan?«, frage ich und habe den Gedanken plötzlich satt, diese große, lebensverändernde Entscheidung, die ich getroffen habe, mit meiner gesamten Familie zu besprechen ... *schon wieder*. Ich bin schon erschöpft von diesem Prozess, dabei musste ich bisher nur einmal in einen Becher wichsen, um sicherzustellen, dass meine Schwimmer gut sind.

Meine Jungs sind Goldmedaillen-Schwimmer ... das hat mir

jedenfalls der alte Fruchtbarkeitsarzt gesagt. Aber was mir keine Medaillen einbringt, ist die Tatsache, dass ich mich bei fast jedem Schritt dieses Prozesses mit der verdammt Meinung meiner Familie auseinandersetzen muss.

»Ich glaube, ich kann eine Leihmutter für dich finden«, sagt Everly, den Kiefer entschlossen angespannt. »Jemanden, der perfekt für diesen Job ist.«

»Evie«, sage ich, aber sie hält eine Hand hoch, um mich zum Schweigen zu bringen. Also schweige ich.

»Gib mir nur eine Woche Zeit«, sagt sie, und ihre jugendlichen Augen strahlen so viel Mut aus, dass ich nicht anders kann, als sie zu unterstützen. »Nächste Woche habe ich Frühlingsferien und werde mit den Kandidatinnen, die auf die Anzeige antworten, Vorstellungsgespräche führen und sehen, ob jemand für dieses Projekt infrage kommt. Ich bin mir sicher, dass ich eine Frau für dich finden kann, die du niemals ablehnen kannst.«

Ich schüttle den Kopf. »Everly, ich habe am Montag einen weiteren Termin bei dieser Agentur. Dann könnte ich jemanden finden.«

»Dann sagen wir meinen Plan ab, und alles war umsonst. Keine große Sache.«

»Everly«, stößt Max leise hervor. »Eine Leihmutter für Onkel Wyatt zu finden, ist eine sehr große Sache. Das ist das wahre Leben, und deshalb geht er den richtigen Weg und versucht, einen Profi von einer Agentur zu engagieren. Du bist zu unerfahren, um das alles zu verstehen.«

»Bitte, Dad«, schnaubt Everly. »Ich bin nicht mal mehr Jungfrau.«

Calder schreit. Er schreit buchstäblich. Der Schrei hallt von den Ausläufern des Gebirges wider und schreckt wahrscheinlich alle Wildtiere auf. Luke stolpert und fällt fast zu Boden, seine Schultern heben und senken sich, während er sich auf die Knie stützt und schwer keucht, wobei sich ein Ausdruck des Ekels über sein Gesicht legt.

Max' Kinnlade fällt vor Entsetzen herunter, als er nicht weiß, was er auf diese unerwartete Bombe antworten soll, die seine einzige Tochter gerade hat explodieren lassen.

Und ich bleibe wie erstarrt stehen und bettle um eine Zeitmaschine, um diesen Moment sofort auszulöschen. Oder, noch besser, in der Zeit zurückzureisen zu demjenigen, der meine Nichte gefickt hat, damit ich diese Person töten kann, bevor er die Chance hat, sie jemals zu Gesicht zu bekommen.

»Wer ist der Wichser?«, dröhne ich mit tiefer und bedrohlicher Stimme. »War es dieses Arschloch Hilow, der letztes Jahr mit dir zum Abschlussball gegangen ist? Ich dachte, ihr hättet euch getrennt.«

»Das haben wir«, sagt Everly abwehrend.

»Oh, mein Gott«, stöhnt Max, der aussieht, als könnte er sich jeden Moment übergeben.

»Es war ein One-Night-Stand?« Calder hustet, während er sich mit den Händen durch die Haare fährt. »Ich wusste, dass ich einen schlechten Einfluss auf dich hatte. Ich hätte nie so viel mit dir rumhängen dürfen. Ich bin ein schmutziges, dreckiges, ekelhaftes, verkommenes Schwein. Ich werde nie wieder Sex haben. Das ist mein Schwur ...«

»Onkel Calder ... übertreibe nicht«, sagt Everly und rollt mit den Augen. »Ihr alle, übertreibt nicht. Hier geht es nicht um mich. Es geht um Onkel Wyatt, der so viel Zeit seines Lebens damit verbracht hat, dafür zu sorgen, dass ich glücklich bin, geliebt und geschützt werde. Jetzt ist es an mir, etwas für ihn zu tun.«

Mein Körper erstarrt unter dem Gewicht ihrer Worte. Verdammte, wann ist sie so erwachsen geworden? Das kleine Mädchen, das wir alle mit großgezogen haben, ist weg und ich sehe jetzt eine Frau vor mir. Eine starke, unabhängige, eigensinnige Frau, auf die ich so stolz bin, dass mein Herz zerspringen könnte. Ich wende mich ab, damit sie die Tränen nicht sieht, die sich in meinen Augen bilden, und mein Kiefer verkrampft sich vor Demütigung über die Macht, die diese Jugendliche über mich hat.

Es wird mich umbringen, wenn ich sie nächstes Jahr nicht sehen kann, wann immer ich will.

Ihre Schritte sind leise, als sie näherkommt, ihre winzigen, manikürten Hände um meinen Arm und ihren Kopf auf meine Schulter legt. Früher musste sie auf meinen Füßen stehen, um mit mir zu tanzen. Das ist so beschissen.

»Ich weiß, dass ich nicht in der Lage sein werde, Liebe für dich zu finden, Onkel Wyatt. Du hast deutlich gemacht, dass das nicht das ist, was du im Leben willst. Aber bitte lass mich dazu beitragen, dass du Vater wirst, bevor ich gehe.« Sie stellt sich auf die Zehenspitzen, um mich auf die Wange zu küssen, und flüstert mir ins Ohr: »Weil ich weiß, dass du ein toller Vater sein wirst.«

Na, verdammt.



Onkel, die Liebe brauchen: 3

Every

Die Operation Mountain Man Matchmaker ist offiziell angelaufen.

Erster Punkt der Tagesordnung: Onkel Wyatt eine *Ehefrau* suchen.

Moment ... streichen wir das ... *Baby-Mama*. Nur eine Baby-Mama. *Für den Moment*.

Ein böses Lachen hallt in meinem Kopf wider, während ich einige Notizen in meine Excel-Tabelle eintrage, die meinen drei ledigen Onkeln gewidmet ist.

Natürlich braucht jeder böse Plan eine Tabelle. Das ist einfach Wissenschaft.

Wen interessiert schon die Schule!

Wen interessieren schon Beziehungen!

Wen interessiert schon mein bevorstehender Abschlussball, für den ich immer noch kein Date habe, weil ich mit meinem Freund Schluss gemacht habe. Ende des Sommers ziehe ich nach Irland, und ich weigere mich, während dieser lebensverändernden Erfahrung gebunden zu sein ...

Ich werde für meinen Onkel eine Partnerin finden!

»Everlyyyy«, jammert Ethan. »Ich will helfen.«

Ich senke den Bildschirm, um meinen Masterplan zu verbergen, und wende mich von der Kücheninsel ab, um meinem

siebenjährigen kleinen Bruder in die Augen zu sehen. »Ethan, das ist wirklich keine altersgerechte Aktivität für dich.«

»Warum ist es nicht altersgerecht?« Er stolpert über das lange Wort.

»Nun ...« Ich beiße mir auf die Lippe und schaue hilfesuchend zu meiner Stiefmutter hinüber. Cozy weiß nichts von meinem großen Plan, die Liebe meines Onkels zu finden. Aber sie weiß von der Craigslist-Anzeige und meinem Eifer, Onkel Wyatt bei der Suche nach einer Leihmutter zu helfen. Sie zuckt mit den Schultern, da sie offensichtlich auch nicht weiß, wie sie diese Frage beantworten soll.

»Du findest ein Baby für Onkel Wyatt, stimmt's?«, fragt Ethan mit großen, neugierigen Augen. Verdammt, dieser kleine Junge ist ein stiller Ninja, der immer herumschleicht und die Gespräche der Erwachsenen belauscht. Er marschiert zum Spülbecken hinüber und zupft an Cozys Hemd. »Mom, wie werden Babys gemacht?«

Cozys Kopf ruckt panisch zu mir. Ehrlich gesagt kann ich es ihr nicht verdenken. Ethan ist viel zu jung für das Gespräch über die Bienchen und Blümchen. Ich glaube, ich war zwölf, als ich endlich etwas über die Mechanismen von Sex gelernt habe, und es war meine lesbische Mutter, die mir den Vortrag gehalten hat, und dann gab es noch einen zweiten Vortrag über Sex zwischen zwei Frauen und Sex zwischen zwei Männern und etwas über fließende Sexualität, und, na ja ... sagen wir einfach, es gab mir eine Menge zu denken.

Ich werfe meiner Stiefmutter einen Rettungsanker zu und antworte: »Nun, Ethan, ein Baby entsteht, wenn zwei haploide Zellen zu einer einzigen diploiden Zelle verschmelzen, die auch als Zygote bezeichnet wird und in der Gebärmutter einer Frau über einen Zeitraum von etwa neun Monaten eine Vielzahl von Zellteilungen und Entwicklungen durchläuft, aus denen ein Baby entsteht.«

»Du hast mir die Worte aus dem Mund genommen«, fügt Cozy lachend hinzu.

»Mommy, du hast gesagt, ich bin aus deinem Bauch gekommen.« Ethan schiebt eine Hand unter ihr Hemd, um ihren Bauch zu berühren. Cozy quietscht, weicht zurück und zieht seine Hand von ihr weg.

»Ich habe das Kind viel zu lange gestillt«, murmelt sie leise, und ich muss lachen. »Ethan, ich erzähle dir, wie Babys gemacht werden, wenn du älter bist ... oder besser noch, deine Onkel können es dir erzählen. Apropos, du gehst besser deine Schuhe suchen, denn Onkel Calder geht in zehn Minuten mit dir in den Park.«

»Juhu! Caldie mag ich am liebsten!«, schreit Ethan, als er losrennt.

Cozy rollt mit den Augen und blickt mich an. »Das sagt er über sie alle.«

»Mm-hmm«, antworte ich zweifelnd und lehne mich zurück, um über all die verschiedenen Notizen nachzudenken, die ich über die Brüder meines Vaters habe. Sie sind alle auf ihre eigene Weise einzigartig.

Mein Vater ist offensichtlich der auffälligste der vier Fletcher-Brüder, da er vor Jahren seinen Werkzeuggürtel gegen Anzug und Krawatte eingetauscht hat. Und weil er nicht mit den anderen auf dem Fletcher Mountain lebt, ist er ein bisschen ein Außenseiter.

Die Leute in Boulder finden es seltsam, dass meine Onkel alle auf einem kleinen Anwesen in der Provinz leben, aber das liegt nur daran, dass sie noch nicht gesehen haben, wie magisch es dort oben ist. Vor allem im Winter bei Schneesturm, wenn man nur ein Holzfeuer und Kerzen hat, um sich warmzuhalten. Es ist, als würde man in einem anderen Universum leben.

Aber mein Vater ist trotzdem cool. Noch cooler wurde er, als ich es geschafft habe, dass er sich in Cozy verliebt, die damals zufällig mein Kindermädchen war, was die Leute auch seltsam finden.

Scheinbar sind die Fletchers einfach gut im Seltsamsein!

Onkel Calder ist ein typisches Beispiel dafür. Er ist Bruder

Nummer drei in der Geburtsreihenfolge und bei Weitem der verrückteste. Er würde mir wahrscheinlich Schnaps kaufen, wenn ich ihn mit Hundeblick ansähe, was ihn äußerst verantwortungslos macht, aber er bringt mich zum Lachen. Alle paar Wochen scheinen Frauen in seiner Hütte ein- und auszugehen, aber keine bleibt lange genug, dass ich mich mit ihr unterhalten könnte. Er wird eine starke Frau brauchen, um seine wilde Art zu zähmen.

Und dann ist da noch der liebevolle Onkel Luke. Er lässt sich eher treiben und schlägt keine großen Wellen. Er ist derjenige, der mir altersmäßig am nächsten steht und daher mehr am Puls der Zeit ist. Wenn ich jemals über meine Gefühle sprechen muss, ist er der Erste, den ich anrufe. Ich habe immer noch nicht herausgefunden, warum er so gegen Beziehungen ist ... aber keine Sorge, ich habe noch Monate Zeit, bevor ich nach Dublin fliege. Ich werde ihm auf die Schliche kommen.

Und schließlich Onkel Wyatt ... der Geheimnisvolle. Er redet nicht viel, aber wenn er es tut, fühlt es sich wichtig an. Und wenn er nicht spricht, sieht er immer besorgt aus, als würde er versuchen, die Probleme der Welt zu lösen. Das ist der Grund, warum ich ihm so sehr helfen möchte. Er würde nie darum bitten. Und ich habe noch nie gesehen, dass er Zeit mit einer Frau verbringt. Weiß er überhaupt, wie man sich verabredet? Er hat diese große, lebensverändernde Entscheidung getroffen, allein ein Baby zu bekommen, was bedeutet, dass er endlich bereit ist, über seine Zukunft nachzudenken. Und es ist meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass er alle Möglichkeiten in Betracht zieht.

Wie ein Baby mit jemandem zu haben, in den er sich *verlieben* kann. Onkel Wyatt verdient ein glückliches Leben, wie mein Vater und Momma Cozy. Und ich glaube, diese Leihmutterschaft könnte perfekt funktionieren, weil er dann gezwungen ist, länger als nur ein paar Wochen mit einer Frau zusammen zu sein.

Deshalb muss diese Baby-Mama unglaublich sein. Genauso unglaublich wie meine Stiefmutter.

»Hast du jemals in Betracht gezogen, Onkel Wyatts Baby zu

bekommen?«, frage ich, als meine Gedanken heraussprudeln, bevor ich sie überhaupt stoppen kann.

»Warum fragst du?«, fragt Cozy mit heruntergefallener Kinnlade.

Ich rolle mit den Augen und erkläre es. »Tut mir leid, aber ich habe viel recherchiert und Familienmitglieder sind die besten Leihmütter. Ich nehme allerdings an, dass du eine Eizellenspenderin bräuchtest, denn ich kann mir nicht vorstellen, dass du die Rechte an deinem eigenen genetisch verbundenen Kind aufgibst. Du weinst immer noch, wenn ich das Haus verlasse, und dabei bin ich nicht einmal dein Kind.«

»Du bist mein verdammtes Kind«, schnauzt sie und sieht wütender aus, als ich sie je in meinem Leben gesehen habe.

Meine Augen weiten sich vor Entsetzen, als ich meinen Fehler bemerke. »Oh, mein Gott, es tut mir leid! Ich habe es wirklich nicht so gemeint.« Ich springe auf und laufe um die Kücheninsel herum, um meine wilde, verrückte, fantastische Stiefmutter zu umarmen, die unerwartet in mein Leben getreten ist und unsere ganze Familie dazu gebracht hat, sich in sie zu verlieben. Sogar meine Mütter lieben sie.

Ich schlinge die Arme um ihren Hals und ziehe sie an meine Brust. »Das war ein Versprecher, und ich habe es nicht so gemeint. Ich bin so eine Idiotin.« Mein Gott, man sollte meinen, dass ich mit drei Müttern sensibler sei als das.

Ihr Körper bebt vor Lachen an mir. »Früher habe ich dich an meinen Busen gedrückt, jetzt ist es umgekehrt.« Sie kichert, zieht sich zurück und sieht zu mir auf. »Meine Güte, dein Wachstumschub ist doch vorbei, oder?«

»Ich denke schon.« Ich zucke mit den Schultern, denn ich bin ziemlich zwiegespalten, was meine Größe angeht. Früher habe ich es gehasst, aber meine Stiefmutter hat mir so viel darüber beigebracht, die Haut zu lieben, in der ich stecke. Sie ist die umwerfendste kurvice Frau, die ich je gesehen habe. »Ich bin seit der neunten Klasse eins achtzig groß, also denke ich, es ist vorbei.«

»Gott sei Dank.« Sie umarmt mich wieder und reibt mir beruhigend den Rücken. Sie kann wirklich die besten Umarmungen geben. »Und ich weiß, was du gemeint hast, aber die Tatsache, dass ich so sehr an dir hänge, ist genau der Grund, warum ich weiß, dass ich niemals eine Leihmutter für deinen Onkel sein könnte ... Spendereizelle hin oder her. Es wäre zu schwer für mich, eine Geburt zu erleben und das Baby wegzugeben.«

»Worüber reden wir?« Die Stimme meines Vaters unterbricht uns, als er durch die Garagentür in die Küche kommt. Er lächelt breit, als er uns in eine Umarmung gehüllt sieht.

Cozy lässt mich los und wirft mich den Wölfen zum Fraß vor. »Everly hat mich gerade gebeten, das Baby deines Bruders zu bekommen!«

»Was?«, brüllt mein Vater. »Everly, wie oft hast du diese Woche schon versucht, mir einen Herzinfarkt zu verpassen?«

»Das war nur eine Theorie, die ich erforscht habe.« Ich lache und kehre zum Tresen zurück, wo ich meine Tabelle gelassen habe. Ich minimiere meinen Masterplan und rufe das Blatt mit allen infrage kommenden Kandidatinnen auf, die bisher auf die Craigslist-Anzeige geantwortet haben.

Um ehrlich zu sein, bin ich beeindruckt von dem großen Interesse, das diese verrückte Anzeige hervorruft. Mein Telefon vibriert ununterbrochen mit Fotos und bizarren Lebensläufen. Das ist cool, denn ich bin mir ziemlich sicher, dass Onkel Calder versucht hat, mich zu sabotieren, indem er die lächerlichsten Dinge in die Anzeige geschrieben hat, aber das ging eindeutig nach hinten los, denn das könnte sich tatsächlich zu meinen Gunsten auswirken.

Mein Vater beugt sich vor, um seine Frau zu umarmen. »Dieses Kind wird noch mein Untergang sein.«

Sie lacht und stellt sich auf die Zehenspitzen, um ihn zu küssen, was seinen Stress wie immer sofort mildert. Zu sehen, wie sich die Beziehung zwischen meinem Vater und Cozy im Laufe der Jahre entwickelt hat, war sehr inspirierend. Ekelhaft, natürlich.

Aber sie sind perfekt, auch wenn ich mich am liebsten übergeben würde, wenn ich sie beim Knutschen sehe. Es zeigt mir auch, dass ich weiß, wovon ich spreche, wenn es um wahre Liebe geht.

Wenn ich das nur auf mich selbst anwenden könnte.

Als mein Vater damit fertig ist, meine Stiefmutter zu umgarnen, marschiert er zum Küchentisch und klappt meinen Laptop mit dem finsternen Blick zu, den er in letzter Zeit oft zeigt.

»Ich arbeite hier«, sage ich und erwidere den finsternen Blick.

»Wir müssen über Regeln sprechen«, sagt er unheilvoll.

»Regeln?« Ich ziehe meinen Computer unter seiner ausgebreiteten Hand heraus. »Dad, ich bin achtzehn. Ich bin alt genug, um damit klarzukommen.«

»Du bist immer noch mein Kind«, zischt er, und ich kann einen Anflug von Angst in seinen Augen sehen, bei dem ich die trotzig Teenager-Attitüde ablege und den Hut der beruhigenden Tochter aufsetze.

»Okay ... was für Regeln?«, frage ich, wobei mein Tonfall weicher wird.

Er atmet tief ein. »Du führst alle Bewerbungsgespräche in meinem Büro. Ich werde diese Woche den Konferenzraum für dich räumen, damit du viel Platz hast, aber er wird trotzdem überwacht.«

»Okay ...«

»Und wir werden von jeder, mit der du reden willst, vor dem Gespräch ein polizeiliches Führungszeugnis anfordern.«

Ich nicke nachdenklich. »Das ist wirklich eine tolle Idee, Dad. Danke!«

»Und wir besorgen dir eine neue Telefonnummer, sobald du mit diesem ganzen Fiasko fertig bist.«

»Warum brauche ich eine neue Telefonnummer?«

»Weil deine Nummer auf dieser Craigslist-Anzeige steht.«

»Oh ... nein ... Onkel Calder hat es unter einer Google-Nummer eingerichtet, sodass die Anrufe und SMS an mich weitergeleitet werden, aber niemand hat meine echte Nummer.«

»Das war Calders Idee?« Mein Vater sieht verblüfft aus. »Ich wusste nicht, dass er das drauf hat.«

»Max«, blafft Cozy aus der Küche. »Sei nett zu deinem Bruder.«

»Meine Brüder machen mich in letzter Zeit fertig. Seit sie ihnen von Irland erzählt hat, sind sie schmallende Babys.«

Ich zucke zusammen, wenn ich an meine drei Onkel denke, die mich alle mit niedergeschlagenen Blicken ansahen, als ich ihnen erzählte, dass ich an der Uni in Dublin angenommen wurde, bei der ich mich vor sechs Monaten beworben hatte. Die Idee kam mir, nachdem wir auf Klassenfahrt waren, und ich kneife mich immer noch, dass es wirklich passiert.

Ja, ich werde meine Familie vermissen, aber sie kann manchmal ein bisschen erdrückend sein. Ich fühle mich wie ein Arsch, der undankbar ist für eine gesunde, unterstützende Familie, die alles stehen und liegen lässt, wenn ich sie brauche ... aber verdammt, mein Leben war zu perfekt. Ich brauche dieses Abenteuer. Und Opa hat immer gesagt, dass wir nicht für eine lange Zeit hier sind, sondern für eine gute Zeit. Dies ist meine Zeit!

Und ich fange früh mit ein wenig Baby Momma Drama an.

Die Stimme meines Vaters holt mich in die Realität zurück. »Und wenn dein Plan nicht aufgeht ...«

»Wenn?«, beginne ich zu widersprechen, aber er hält einen Finger hoch.

»Möchte ich, dass du mir in die Augen siehst und sagst ...« Er lächelt vergnügt, nein ... böse. Er sieht aus wie ein Disney-Bösewicht, als er sich dicht heranlehnt und hinzufügt: »Daddy, du hast recht. Du hast immer recht. Es tut mir so leid, dass ich an dir gezweifelt habe.«

Schwerer, dramatischer Seufzer. Das muss wirklich funktionieren.
*Denn ich will nicht zugeben, dass mein Vater in dieser Sache recht hatte.
Das wird nicht geschehen.*